Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 11 (2004)
Heft: 122

Artikel: Mitar Vasic und die Bahndammparzelle
Autor: Rosenbaum, Harry
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-885311

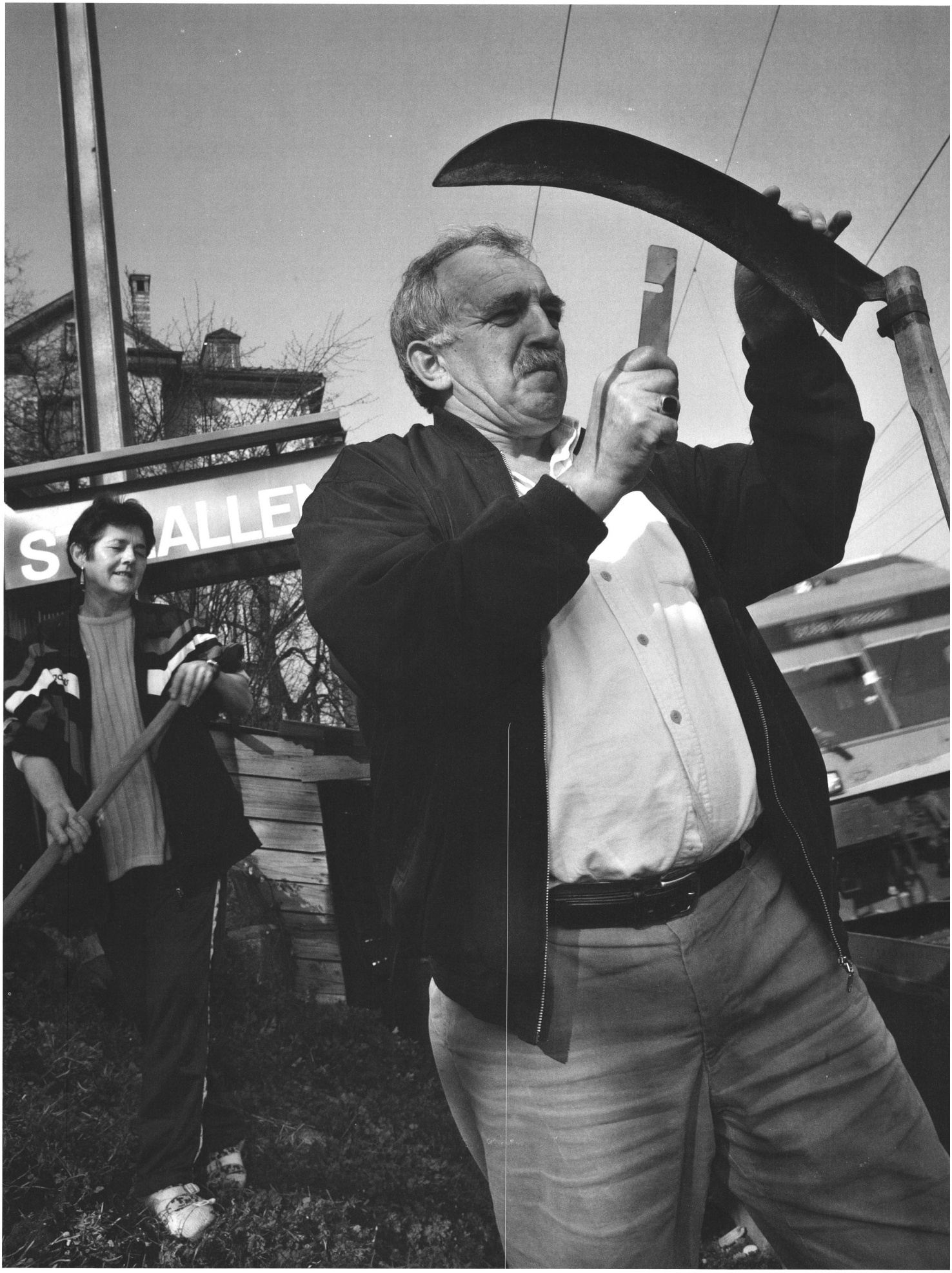
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

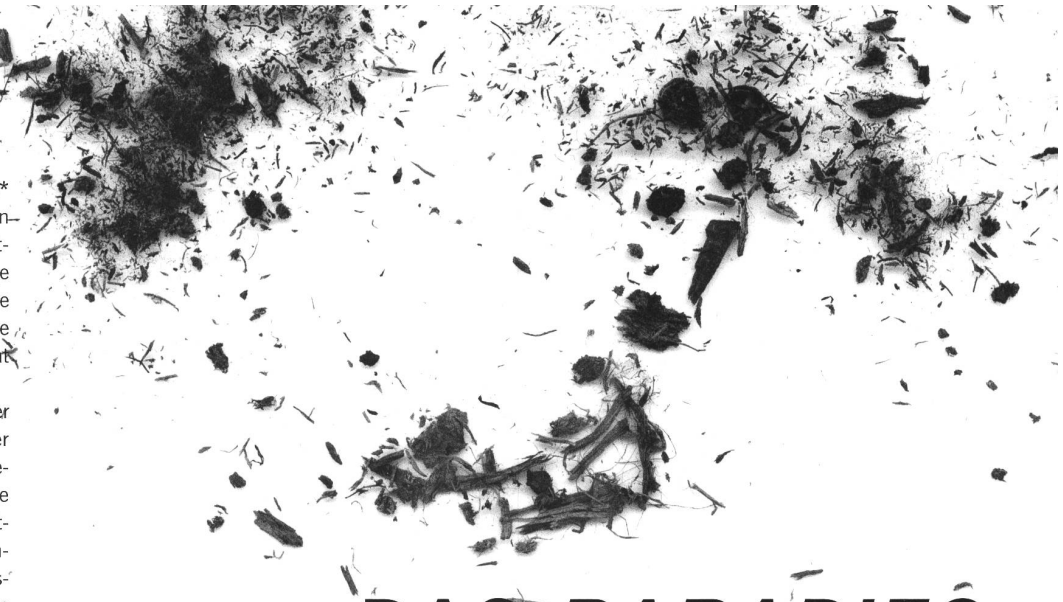
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch


S ALLE

MITAR VASIC UND DIE BAHNDAMMPARZELLE

Als Familiengärtner in St. Gallen zählt Mitar Vasic* eindeutig zu den Bergbauern. Sein Areal zwischen der Paradiesstrasse und den Geleisen des Hauptbahnhofes ist steil wie eine Alpweide. Der gebürtige Städter aus Belgrad, der schon über zwanzig Jahre in der Schweiz lebt, hatte 1994, als er das stotzige Wiesenbord von der Bahn für 80 Franken im Monat pachtete, wenig Ahnung von Gartenbau.
«Ich probiere aus und lerne immer dazu», sagt der Schlosser. Mitar Vasic hat den Umgang mit der Natur schnell begriffen. Seine rund 250 Quadratmeter grosse Bahndammparzelle ist die prächtigste zwischen Gossau und St.Gallen. Nicht ein Quadratmeter liegt brach. Blattsalat, Blumenkohl, Rosenkohl, Kartoffeln und vieles andere für eine abwechslungsreiche, nahrhafte Küche schiesst aus dem Boden, optisch durch pralle Blumenbeete aufgelockert. Das selbst gebaute Gartenhaus oben an der Strasse ist blau gestrichen wie das Meer, und die Veranda mit den wilden Reben macht die vorbeirollenden Bahnpassagiere für kurze Zeit glauben, sie haben eben den Gotthard durchfahren und reisen Richtung Süden.
Auch akustisch ist der Prachtsgarten des Ehepaares Vasic im Quartier präsent. Seit etwa einem halben Jahr kräht hier ein Hahn und gackern Hühner. – «Je nach Stimmung legt das Federvieh auch Eier», meint Mitar Vasic, der in diesen Frühlingstagen stark gefordert ist. Zwischen 30 und 40 Stunden, schätzt der passionierte Gärtner, müsse er aufwenden, um das Frühlingserwachen in seinem kleinen Paradies in die richtigen Bahnen zu lenken. Ein Klacks, aufgerechnet an den weit über 1000 Stunden, welche die Terrassierung, der Bau von Treppen und die Verlegung von Bodenplatten in dem schwierigen Gelände schon gefordert haben.
Mitar Vasic, seine Frau und seine Familie können aber auch geniessen und Gartenfeste mit Freunden und Nachbarn am Bahndamm feiern. Für solche Gelegenheiten steht unten am Geleise das Grillhaus. Da gibts schon mal ein saftiges Spanferkel. Einmal ist sogar die Feuerwehr angerückt, weil sie einen Brand vermutete, als Fleisch geräuchert wurde. Das war nicht angenehm und wegen des Rauches wurden die Vasics gebüsst. **Harry Rosenbaum**

*) Schichtarbeiter Mitar Vasic wurde auf dem Foto durch seinen Cousin vertreten



DAS *PARADIES* *BEGINNT* BEI *KESSWIL*

Nach der Vertreibung aus dem Paradies hat der Mensch das göttliche Kollektivprojekt «Eden» durch den Privatgarten ersetzt. So pilgern jeden Frühling auch Millionen Ostschweizerinnen und Ostschweizer ins Gartencenter, um ihr individuelles Idyll frisch zu möblieren. von Richard Reich

Ist Ostern vorbei, gilt es endlich ernst im Garten. Jetzt wird gepflanzt, was das Setzholz hält. Bis Muttertag muss die Rabatte mindestens vierzehnfarbig blühen, und was bis zu den Eisheiligen Wurzeln schlagen soll, gehört jetzt unter die Erde. Im sogenannten Wonnemonat stellt sich dem Schweizer Heimgärtner die komplexe Aufgabe, sein kleines privates Paradies innert weniger Tage für den ganzen Sommer einzurichten. Mit einem Wort: Man ist im Stress.
Auch am Bodensee spielen sich momentan aus genau diesem Grund extrem schweisstreibende Szenen ab: Speziell in der Gegend von Kesswil kann man Tausende von militanten (M)ostschweizerInnen beobachten, wie sie auf der alten Kantonsstrasse in Nahkampf-Geländelimousinen halbe Apfelbaumschulen oder gleich ganze Gärten heimwärts transportieren – weil halt Frühling ist und weil das Gartencenter Roth wieder mit Saisonstart-Angeboten lockt: Darf's eine «Neu Guinea Impatiens» sein? Oder vielleicht lieber ein «Malus Golden Delicious Klon-B»?

Das grösste Center am See

«Malus» hat im vorliegenden Fall (ungeachtet des erhöhten motorisierten Heimgärtner-Aufkommens im Bereich der Uttwilerstrasse) nichts mit Autoversicherungsprämien zu tun, sondern bedeutet bloss: Apfelbaum. Wer in der Ostschweiz aber Apfelbaum sagt, denkt automatisch an die Firma Roth. Diese war zur Zeit ihrer Gründung anno 1951 eine klassische Baumschule; ab Kesswil wurde der ganze Oberthurgau mit Niederstämmigen versorgt (und weil's im Gleichen ging auch noch mit Rosen). Heute ist aus dem beschaulichen Familienbetrieb das «grösste Gartencenter am Bodensee» geworden.
Da gibt es endlose Gewächshäuserfluchten. Da fahren im Morgengrauen riesige ausländische Laster mit tonnenweise kühlschrankfrischer Importware vor (auf dass sich die Kundschaft an einem Gesamtsortiment von 3000 Pflanzen erfreue). Da finden die Heckenscheren-Freaks eine spezielle Buchsbaumabteilung im Kaufhausformat, wo man sich leicht verlaufen kann – was aber nichts macht, da sowieso an jeder Ecke eine spannende Sonderaktion angeboten wird.
«Natürlich unser Rhododendronledumgroenlandicum!» antwortet Arie Collé euphorisch auf die Frage, welches denn die ultimative Spezialität des Kesswiler Gartencenters sei. Und alsbald beginnt dieser muntere Obergärtner (der vor 30 Jahren mal ein Amsterdamer Kaufmann war, bevor er sich zum Schweizer Baumschulisten umschulen liess) eine wahrlich blumige Erzählung. Sie handelt von all den Schön- und Besonderheiten des Rothschen Betriebs: von einzigartigen Wachholder-Arten (Juniperus conferta), von vielfarbigen «Japonicas», prächtigen «Solitaires» ... - wobei Collé nebenher gleichzeitig weitere Kunden berät: «Aber nein, den dürfen Sie auf keinen Fall nehmen, Frau Haag, der macht Ihnen doch alles kaputt!» (Die Rede war von irgendeinem herbiziden Totalvertilger. Und das Problem der Dame: ein nicht genügend grüner Rasen.)

Ein Bund fürs Leben

Eine halbe Million Schweizer Hobby-GärtnerInnen geben gemäss einer Schätzung der ‹Handelszeitung› jährlich gegen 500 Millionen Franken aus, um fünf Millionen Aren Grün zu